

Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse

Predigt über Mk 16,1-8 und 1. Kor 15,19-28 am Ostersonntag (5. April 2026) in der Hauptkirche St. Petri

„Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ Amen.

I.

Einfach herrlich, liebe Gemeinde, was wir gerade gesungen haben: *„Er war ins Grab gesenket, / der Feind trieb groß Geschrei, / eh er's vermeint und denket, / ist Christus wieder frei / und ruft Viktoria, / schwingt fröhlich hier und da / sein Fähnlein als ein Held, / der Feld und Mut behält!“* (EG 112,2) Mit ungestüme Sprache schmettert die Auferstehungsbotschaft respektive Paul Gerhard sämtliche Todesmächte in Grund und Boden. *„Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!“* Gott hat seinen Sohn Jesus Christus von den Toten auferweckt. Unerwartet. Unerhört. Und eigentlich unbegreiflich und doch wahr: Der Tod hat seine Macht verloren. Viktoria! Und mit diesem Sieg eröffnet Gott uns vollkommen neue Möglichkeiten des Lebens. Befreit von allen Todeskräften wird menschliches Leben möglich, wie es von Gott gedacht und gewollt ist. Das feiern wir an Ostern. Das lässt uns fröhlich, kühn und hoffnungsvoll singen. Und diese Gewissheit des Ostermorgens ist nicht nur etwas für festliche Gottesdienste. Sie soll zu unserer Grundhaltung im Alltag werden, so dass wir trotz düsterer Aussichten die Verhältnisse in dieser Welt tatkräftig und kreativ zum Wohl von Menschen gestalten. Nun hat es eine solche Grundhaltung der Zuversicht gerade nicht leicht. Die vielen, uns gleichzeitig fordernden Krisen, Konflikte und Krisen machen müde und rauben viele Kräfte. Die Zuversicht schwindet, dass sich Dinge verändern lassen und es in Zukunft auch wieder besser werden könnte. Was tun, wenn die vorherrschende Gemütsverfassung zwischen Erschöpfung und Verzweiflung schwankt? Vielleicht kommt Ostern da gerade zur rechten Zeit. Denn Ostern geschieht, um verzagten und traurigen Menschen neue Wege ins Leben zu eröffnen. Ostern kann das, weil es von dem handelt, der zwar in unserem Alltagsleben kaum noch eine Rolle spielt, der aber gleichwohl gegenwärtig ist: Gott und sein Wirken in der Welt. Angesichts der bedrohlichen Lage in unserer Zeit könnte es – wie die Schriftstellerin Thea Dorn sagt – helfen, neu zu lernen, *„Mut zur unbegründeten Zuversicht zu haben – zu dem, was man früher einmal 'Gottvertrauen' genannt hätte. Es ist [...] an der Zeit, dass wir uns klarmachen: [...] Zuversicht ist nicht das beruhigende Gefühl, das sich im Windschatten günstiger Prognosen einstellt, sondern ein Charaktermuskel, der trainiert werden muss. Und wie für jedes Muskeltraining gilt: Ohne Widerstand geht es nicht.“* Das ist ein schöner und wichtiger Gedanke.

Ihm folgend lässt sich Ostern als das Fest verstehen, das Gottvertrauen begründet. Und unser heutiger Predigttext ist gewiss anspruchsvoll. Aber dadurch auch besonders geeignet, um unseren ‚Charaktermuskel der Zuversicht‘ kräftig zu trainieren. Wie Thea Dorn richtig sagt, geht das nicht ohne Widerstände. Sprich: Wir werden uns durch manche komplizierte Aussage des Apostel Paulus über die Bedeutung der Auferweckung Jesu für unser Leben hindurchzudenken haben. Halt, Trost und Orientierung finden wir eben nicht in blumigen Formulierungen, sondern nur in einem Glauben, der weiß und sagen kann, worin er gründet.

II.

Der Apostel Paulus schreibt einen Brief an die Gemeinde von Korinth, weil es dort eine Reihe von Menschen gibt, die mit der Auferstehung nichts anfangen können, ja die sie leugnen. Auf diese Situation antwortet Paulus nicht mit Gleichgültigkeit oder belanglosen Floskeln, sondern mit hoch reflektiertem Nachdenken über Kreuz und Auferstehung. Was er schreibt, ist gleichwohl elementar und zugänglich, konzentriert auf die entscheidenden Aussagen – eben das, was über Ostern für den Glauben zu allen Zeiten notwendig ist, zu wissen. Anders als auch heute manche meinen, gehört zum Glauben verlässliches Wissen. Das soll nicht die Osterfreude verderben, sondern sie so begründen, dass sie wirklich trägt und uns mitten in diesen bedrängenden Zeiten die Kraft zu Zuversicht und Lebensmut schenken kann. Mit diesem Ziel gibt Paulus als erstes ein Grundbekenntnis des Glaubens weiter, das er selbst empfangen hat (v. 3): *„Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift (v. 3b); und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift (v. 4); und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen (v. 5)“*. Vier kleine Sätzen bloß und doch die Quintessenz von Ostern. Gestorben – begraben – auferstanden – erschienen. Kernworte des Glaubens, die zusammengehören und sich aufeinander beziehen. Dass Christus wirklich gestorben ist, zeigt sich daran, dass er begraben wurde. Und dass er wirklich auferweckt worden ist, ist daran zu erkennen, dass er Petrus, hier Kephas genannt, und danach vielen weiteren erschienen ist. Es hat in der ersten Zeit nach dem Tod Jesu eine Reihe solcher Situationen gegeben haben, in denen Menschen auf ganz direkte Weise und mit bezwingender Kraft erfahren haben: Der, den Freund und Feind für tot und begraben hielten, ist aus seiner neuen Existenz heraus Menschen *erschienen*, so dass sie wie Maria Magdalena und Paulus bezeugen: *„Ich habe den Herrn gesehen!“* (Joh 20,18; 1. Kor 9,1). Sie waren gewiss: Ihnen ist weder ein wiederbelebter Leichnam noch der Geist eines Verstorbenen begegnet. Nein. Sie haben den Auferstandenen gesehen und waren fortan nicht mehr dieselben. Weil sie verstanden haben, dass sie Jesus in der neuen Wirklichkeit der Auferstehung gesehen haben, in die Gott die Menschen am Ende der Zeit stellen wird.

III.

Genau daran scheiden sich die Geister. Damals wie heute halten es viele für ein intellektuelles Risiko, sich dazu zu bekennen, dass der Gekreuzigte auferstanden ist und wir in ihm unsere Zukunft sehen. Für den Apostel Paulus klingeln hier alle Alarmglocken. Deshalb setzt er sich mit den Skeptikern in der Gemeinde von Korinth auseinander und legt die Grundzüge der Auferstehungsbotschaft dar. Für Paulus ist völlig klar: die Auferstehung Jesu und die Auferstehung von den Toten gehören untrennbar zusammen. Denn wenn *„es keine Auferstehung der Toten gibt“*, so schreibt er, *„so ist auch Christus nicht auferweckt worden“* (v. 13). Paulus hingegen ist überzeugt: Wenn Jesus ihm und zuvor auch anderen als Auferstandener begegnet ist, dann macht das die Hoffnung auf eine allgemeine Auferstehung der Toten zur Gewissheit. Der Apostel lässt keinen Zweifel daran: Alles hängt an der Auferstehung. Wäre es anders, sprich: würde es die Auferstehung nicht geben, dann würde das bedeuten: der Tod wäre nicht überwunden. Dann bliebe alles, wie es war. Dann wären wir weiterhin gefangen in der Enge des irdischen Lebens. Dann gäbe es keinen Grund für Zuversicht. Dann behielte der Tod doch seine Macht über uns. Wenn wir als Menschen, die an Christus glauben, unsere Hoffnung, die wir in Christus haben, nur auf dieses Leben begrenzen und keine Hoffnung darüber hinaus hätten, dann wären wir – so sagt es Paulus – *„die elendsten unter allen Menschen“* (v. 19). Weil wir dann auf einen gehofft hätten, den die Mächtigen hinrichten und für immer aus dem Weg räumen konnten.

IV.

„Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten“ (v. 19a). Auf dieses kleine, unscheinbare *„Nun aber“* kommt es an. Denn dieses *„Nun aber“* markiert die grundsätzliche Wende vom Irrealis zum Indikativ. Paulus beendet die Diskussion über *„was wäre wenn“* und stellt fest, was für ihn Grundlage des Glaubens ist: Gott hat Christus von den Toten auferweckt. Darum: Viktoria. Der Tod ist entmachtet. Und deshalb gilt: *„Nun aber“* kann der Tod niemanden mehr auf ewig gefangen halten. *„Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“* (v. 22). Denn *„Jesus ist der Erstling der Entschlafenen“* (v. 20b), sagt Paulus. Und das meint: Jesus ist nicht wie sein Freund Lazarus in sein irdisches Leben zurückgekehrt. Es ist anders. Jesus ist als erster aus der dem Tod verfallenen Menschheit zu einem Leben in der vollendeten Gemeinschaft mit Gott erweckt worden. Mit dem Wort *„Erstling“* signalisiert Paulus: Jesu Auferweckung ist kein Einzelereignis. Sie zeigt, wie Gott jetzt und in Zukunft handelt. So wie sich Gottes Liebe an Jesus durch den Tod hindurch bewährt hat, so bewährt sie sich auch in unserem Leben. Was in der Auferweckung Jesu geschehen ist, das gilt auch uns. Und das bedeutet: Dem Tod und all seinen

finsteren Gesellen, all dem, was menschliches Leben hindert, menschlich zu sein, ist eine Grenze gesetzt. Seit Ostern steht die Wirklichkeit unserer Welt unter einem neuen Vorzeichen. Einem Vorzeichen, das Gott gesetzt hat. Nun gilt: Der Tod vergeht. Das Leben bleibt. Verkehrte Welt, werden einige jetzt sagen. Genau so ist es, sagt der Glaube mit bestem Grund. Denn Gott hat die Verhältnisse von Grund auf neu geordnet und deshalb ist ein Leben möglich, das nicht mehr unter der Herrschaft des Todes steht. Und zwar nicht irgendwann einmal, sondern hier und jetzt. Das ist der wahre Grund der Osterfreude.

V.

„Nun aber“ (1. Kor 15,20). „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden“ (EG 112,1). Wer wahrnimmt, was heute geschieht und sich von Ostern berühren lässt, der kann voll Gottvertrauen und Zuversicht neu ins Leben aufbrechen. Die Erfahrung von Ostern schafft nicht das Böse aus der Welt. Und sie macht auch nicht die Nachrichten von den Kriegen unserer Tage weniger fürchterlich. Aber Ostern stärkt in uns die Gewissheit, dass Gott mitten in dieser Welt am Wirken ist und Leben schafft, wo wir nur Tod und Verderben sehen. Damit korrigiert Ostern unseren Blick auf die Welt. Weder haben allein die Todesmächte das Sagen noch sind Lähmung und Verzagtheit unsere einzigen Optionen. Es ist anders. Wunderbar anders. Von Ostern her ist eine neue Dynamik in der Welt, die nicht mehr aufzuhalten ist. Sie bricht die Enge auf, in die wir uns einschließen, wenn wir nur auf das irdische Leben setzen. Sie holt uns aus den Sackgassen der Resignation heraus. Sie lehrt uns vom Leben, sprich: von Gottes Wirklichkeit her zu denken. Und sie lädt uns ein zu einem Leben aus der Kraft der Auferstehung und spielt uns damit die Möglichkeiten Gottes zu.

Diese Perspektive bringt Bewegung in festgefahrene Verhältnisse. Zukunft ist nicht nur etwas, das uns zustößt oder das es auszuhalten gilt. Wir Menschen haben die Fähigkeit, Herausforderungen zu bewältigen und die Welt zu gestalten. Aber das fällt uns nicht einfach so in den Schoß. Wir müssen uns darum kümmern. Bequemlichkeit, Rechthaberei und schlechte Laune, die gegenwärtig so verbreitet sind, helfen dabei keinesfalls. Sinnvoll und hilfreich aber ist etwas, für das der Glaube an die Auferstehung steht, nämlich das Vertrauen, dass Gott Leben schafft. Dass er mit jeder und jedem von uns – und mit dieser Welt – etwas Gutes vorhat. Dass uns nichts und niemand mehr von seiner Liebe trennen kann. Das ermutigt, es ihm einfach nachzutun. Die Möglichkeiten des Lebens zu nutzen, die er uns schenkt. Türen öffnen und Tische zusammenstellen. Die Freund-Feind-Logik überwinden. Das Verbindende und Beieinander-Bleiben stärken. Den Frieden wagen und die Fremden herzlich willkommen heißen. Verantwortung übernehmen trotz düsterer Aussichten. Nicht weil es Pflicht ist, sondern weil Menschen Menschen brauchen. Kirche ist dann Kirche – so hat es Dietrich Bonhoeffer gesagt und das gilt für jede und jeden einzelnen Christen – wenn sie für andere

da ist. Nicht laut. Nicht herrschend. Sondern zuhörend. Verbindend. Dienend. Möglichkeiten des Lebens eröffnend und gestaltend. Kirche ist vielleicht kein gerade sehr angesagter, aber auf jeden Fall ein immer und überall verlässlicher Ort. Gerade in Krisenzeiten. Ein Ort, wo Menschen Wertschätzung und Würde erfahren. Wo Mitmenschlichkeit, Großzügigkeit und Solidarität gelebt werden. Wo Ostern fröhlich gefeiert wird und der 'Charaktermuskel der Zuversicht' mit Ausdauer trainiert wird – im Vertrauen darauf, dass das Leben gewinnt, wo wir wissen, was in der Mitte unseres Glaubens steht.

Ja, es sind herausfordernde Zeiten. Aber genau das sind die Zeiten, in denen es österliche Menschen braucht. Menschen, die klar und überzeugend aus der Kraft der Auferstehung leben. Menschen, die mitten in dieser Welt die Wirklichkeit des neuen Lebens, den Anfang vom Ende des Todes leben. Menschen, die mit Lust und Liebe die Verhältnisse in dieser Welt gestalten und die verlässlich und freundlich, tatkräftig und dienend für andere Menschen da sind. *„Nun aber“ (1. Kor 15,20). „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden“ (EG 112,1). Ihnen allen frohe und gesegnete Ostern! Denn: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!“*

Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.